

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lustige Geschichten vom Rhein

Abt, Antonius

Würzburg, [1879]

Schlag und Rückschlag. Ein Studentenstücklein

[urn:nbn:de:bsz:31-244427](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244427)

Schlag und Rückschlag.

Ein Studentenstücklein.

1.

Im Herzen des gesegneten Ländchens Nassau, in einem Seitenthale der Lahn, da, wo das Flüsschen sich durch steile Felsen durchgewühlt hat und nun brausend in die freundliche Landschaft sich ergießt, liegt das kleine anmuthige Städtchen H., einst der Sitz eines nassauischen Fürstengeschlechtes, nun aber ziemlich unbeachtet von der Außenwelt. Und das ist auch gut; denn es befindet sich dort ein Gymnasium. Die Musen weilen nicht gerne im profanen Geräusche; aber im Schatten der kühlen Pappeln, in den dunklen Laubgängen, an den sanften Hügeln, gekrönt mit weißen, weit in das Land hinausschauenden Kapellchen, wo überall heimliche Ruheplätzchen zur stillen Beschauung einladen — dort walten sie mit Vorliebe.

Zur Zeit, wo unsere Geschichte spielt, waren die Musen erst kürzlich dorthin zurückgekehrt. Das Jahr 1848 war verflossen; man hatte sie vertrieben und an ihrer Statt dem rauhen Gotte Mars gehuldigt. Die Musenöhne wollten ja auch ein bischen Revo-

lutionöses spielen, und da auch H. eine „Bürgergarde“ hatte, so waren begreiflicher Weise die Studenten die Haupthelden. Ein strammer Primaner war „Oberst“, und der Direktor des Gymnasiums — o himmlische Götter! — war nicht weiter gelangt, als bis zum Corporal. Man kann sich leicht denken, wie der „Oberst“ mit seinen Corporälen und sonstigen Chargen umsprang!

Allein nicht lange.

Bald hatte der Schwindel ein Ende, und es kamen die traurigen Tage der Reaction. Welch jäher Wechsel! wie wurde da aufgeräumt! — Der „Oberst“ und sein „Adjutant“ mußten mit ihrem Dienste auch das Gymnasium quittiren; eisern legte sich die Hand erbarmungsloser Zucht auf die wieder gebeugten Nacken. Kein Bändchen, kein Schleifchen, kein Streifchen, keine vorwizige Farbe durfte sich mehr blicken lassen; selbst Hüte durften nicht mehr getragen werden — und die ganze Prima kam eines Tages barhäuptig aus der Klasse, weil der Director sämmtliche Hüte wegen „rother“ Form in seine zärtliche Obhut genommen hatte.

Zu selbiger Zeit hielt sich Studirens halber allda ein gar edler Jüngling auf, welcher hieß Cornelius Horn. Seine Eltern, ehrsame Bauersleute, hatten ihn schon gleich bei seiner Geburt zum Advocatenstande bestimmt, weil der Vater fast immer Prozesse zu führen hatte. Dazu schien auch die köstliche Stimme, mit welcher er das rosige Licht begrüßte, ihn vorzüglich zu qualificiren.

Lustige Geschichten vom Rhein.

Als er getauft werden sollte, wollte man ihm den Namen seines Geburtstags-Heiligen beilegen, wie das so Sitte war; sein Vater nannte ihn schon mit Stolz „Abdon und Sennenchen“, allein seine Mutter, eine brave christliche Frau, verschmähte diesen „Heidennamen“, von dem noch nie Jemand etwas gehört habe. Man einigte sich endlich nach vieler Mühe auf den Namen Cornelius, den der Schulmeister vorschlug. Das war aber ein Schalk; denn soviel Latein verstand er, daß der Junge nun mit zwei Hörnern anstatt mit Einem Horn behaftet war.¹⁾ Als er nun anfang zu reden, und man ihn fragte: „Bubchen, wie heißest Du?“ konnte er den ganzen Namen nicht aussprechen und antwortete: „Nell“. Daher hieß er von da an stets „Nell“. Der Schulmeister sprach mit ernster Miene: „Junge, Junge! Ein Horn hast Du abgeworfen, aber das andere wirst Du behalten,“ worüber die Eltern sehr erstaunten und ihren Sohn als eine Art Wunderkind ansahen.

Früh wurde auf seinen künftigen Beruf die gebührende Rücksicht genommen. Er bekam sogar Schuhe an die Füße, während die anderen Jungen barfuß laufen mußten. Er durfte nicht mit ins Feld und nicht die Rüche hüten; denn das schickte sich für einen zukünftigen Advocaten durchaus nicht. Dafür entschädigte sich Nell indessen dadurch, daß er, die Schuhe

¹⁾ Cornelius würde auf deutsch ungefähr „Hornmeier“ heißen.

zusammengebunden über der Achsel tragend, mit Nachbars Buben heimlich auf die Weide ging, und auch sonstige bäuerliche Verrichtungen thun half, an denen er sehr großes Gefallen fand.

Der erste große Kummer lagerte sich auf sein junges Herz, als es hieß: „Nell, in vierzehn Tagen geht's nach H. ans Gymnasium!“ Heiße Thränen rollten über seine Wangen, als der Abschied kam, und sie ließen erst nach zu fließen, als der Vater ihm das feste Versprechen gab, daß er ihm alle vierzehn Tage einen großen Sack mit allerlei Gewaaren selbst überbringen werde. Und dann seien ja auch die Ferien, wo er zu Hause leben werde wie ein junger Herr.

So schied nun Nell.

Der Direktor war ein kleiner magerer Mann, der sehr ernst und wichtig dreinsah. Mit Zittern und Bangen traten Vater und Sohn bei ihm ein. Der Alte faßte sich ein Herz und brachte sein Anliegen vor.

„Auer Hoheit,“ begann er, indem er verlegen die Zipfelmütze in seinen Händen drehte, „hei breng aich uf'n Affegoth.“ (Hier bringe ich unsern Advocaten.)

„Was? Advocat? Wo ist denn der?“

„Hei stier'e; he schreibt sich Horn wei aich.“ (Hier steht er; er schreibt sich Horn wie ich.)

„Ah so! Der Kleine soll wohl Advocat werden?“

„Jo, Här, un dorüm fall he en auer Schoul, wu mer die Geliehrtē mäch.“ (Ja, Herr, und darum soll er in Eure Schule, wo man die Gelehrten macht.)

„Ist er denn auch brav, hat er einen klaren Kopf und Freude am Lernen?“

„Jo, Herr Obergeliehrter, he hot de Kobb owe un es ach brov, ower geliehrt hor'e noch wint.“ (Ja, Herr Obergeliehrter, er hat den Kopf oben und ist auch brav, aber gelernt hat er noch wenig.)

„So, so! Nun wenn er guten Willen hat, so kann er es noch zu etwas bringen.“

„Ehswärdige Majestät! aich benne mein'n Nell Auch off die Siel; sai Moiver dächt für Grom stärke, wann em ebbes bassiere dächt.“ (Ich binde meinen Nell Euch auf die Seele; seine Mutter würde vor Gram sterben, wenn ihm etwas passirte.)

So war Nell Student.

Er war in Allem ein sehr eigenthümlicher Bursche. Er hatte z. B. eine eigene Art, die Jahreszeiten einzutheilen. Es gab für ihn kein Frühjahr, keinen Sommer, keinen Herbst, keinen Winter — nein, sondern für ihn hieß es: jetzt kommen die Kirschen, jetzt die Johannistrauben und die Birnen, jetzt die Äpfel, die Zwetschen, und zuletzt die Trauben. Natürlich hielt er seine Ernten stets in anderer Leute Gärten. Der Winter war die traurigste Zeit, wie er meinte; denn da gab es nichts zu „mausen“. Er rechnete auch nie nach Tagen, sondern stets nach Nächten, und wenn ein Anderer z. B. sagte: „Heiße! in vierzehn Tagen geht's in die Ferien!“ so sagte Nell: „Heiße, jetzt schlafen wir noch vierzehn Mal, und dann geht's in die Ferien!“

Die Studien machte Nell sehr gründlich, gründlicher, als seinem Vater lieb war — er blieb fast in jeder Klasse zwei Jahre — aus purer Wissbegierde. Dabei war Bescheidenheit immer sein schönstes Ehrenkleid — er begnügte sich mit dem letzten Plaze, so daß der Direktor ihn zur Unterscheidung von anderen Studenten, welche ebenfalls Horn hießen, nur kurzweg das Horn nannte. Daher dauerte es denn eine geraume Zeit, bis er in die oberste Klasse gelangte. Dafür war er aber auch der Senior der ganzen Anstalt, in gewaltigem Ansehen bei allen Studenten, bei allen Streichen stets voranleuchtend, weil er die Traditionen der Anstalt am getreuesten kannte. Er besaß zudem eine imponirend hohe, schlanke Gestalt, so kerzengerade, als hätte er einen eisernen Ladstock verschluckt. Freilich war seine Figur auch außergewöhnlich mager und efig; dafür war aber das Piedestal desto kräftiger gerathen: seine Füße waren wirklich kolossal, und man sagte ihm nach, er mache dem Fährmann Konkurrenz, weil er in seinem Schuh stets über den Fluß fahre; allein er verhieß sich jedesmal schwer, das sei nicht wahr. Jedenfalls war sein Schuh berühmt und wurde später noch berühmter.

So kam Nell nach und nach in Prima, langsam aber sicher.

2.

Als Nell Primaner geworden, begab sich das traurige Ereigniß, daß der alte Pedell das Zeitliche

segnete. Alle Welt war begierig auf den neuen Bedellen; denn der Bedell ist eine wichtige Person, er ist das Auge und das Ohr, ja auch der Arm, wenigstens der geschwungene, des Direktors, und Wohl und Wehe der Studenten ist innig mit ihm verwachsen.

Wer beschreibt nun das Entsetzen unserer armen Pennäler, als sich die Kunde verbreitete, ein ehemaliger Gensdarm sei für dieses hochnothpeinliche Amt ausersehen, und zwar sei die Regierung dazu veranlaßt worden, damit die noch etwas gelockerte Disciplin wieder recht stramm und straff gehandhabt werde!

Da kam Nell eines Tages mit freudestrahlendem Gesichte in die Klasse, warf seine Bücher im weiten Bogen auf seinen Platz, schwenkte seine blaue Mütze in der Luft und rief:

„Hurrah! ihr Jüngens, hat ihm!“

Alles lachte ob dieser komischen Introduction.

„Wer hat? was hat? wer hat was?“ ertönte es von allen Seiten, und im Nu stand Nell in einem dichten Anäuel von neugierigen lachenden Gestalten.

„Jüngens, eine wichtige Neuigkeit!“

„Hört! hört!“

„Eine kostbare Neuigkeit!“

„Heraus damit!“

„Unser neuer Bedell —“

„Wer? wie heißt? wer ist's?“

„Rathet einmal! Ha ha ha! köstlich, famos, magniperbe!“

„Wird's bald, Nell?“

„Es ist — ha ha! lacht Jungens, lacht! ha ha ha!“
Allgemeines Gelächter ringsum.

„Es ist — räth's denn noch Keiner! — es ist
der Schlauberger!“

„Hurrah! hallo! Schlauberger hoch!“

Es erhob sich ein Jubel, der nicht enden wollte.
Nell aber bestig den Katheder mit wichtigem Pathos
und begann zu reden:

„Liebe Commilitonen und Kriegskameraden in
Friedenszeiten! Ja, ich sah ihn, den Biederer, und
ich schätze mich glücklich, der Erste gewesen zu sein,
der ihn sah. Ich kenne ihn aus alten Schriften und
Urkunden, und habe Proben seines Scharffinnes und
seiner Schlaubeit gelesen. Genossen, Freunde! über-
laßt ihn mir, ich werde mich seiner annehmen, ich
werde ihn, der sein ruhmreiches, unbeflecktes Schwert
mit dem Portierstabe des Parnasses vertauscht, ich
werde ihn . . .“

„Ei, ei, das Horn auf dem heiligen Sitze der
Wissenschaft! Saul unter den Propheten! — Also
hinc illæ lacrymæ, darum das homerische Gelächter,
das bereits von ferne an meine Ohren erscholl! Nell,
das will ich mir merken.“

So sprach mit Donnerstimme der Direktor, der
unbemerkt in die Klasse getreten war. Nell aber schlich
wie ein begoffener Budel auf seinen Platz.

3.

Ja, es war wirklich wahr. Er war avancirt, aber rückwärts: er war zum Bedellen begnadigt worden, der edle Schlauberger, da seine letzte Affaire im Gensdarmriedienst ihn um das erste Erforderniß eines guten Gesetzeswächters, um den Bart, gebracht hatte. Der war nun mittlerweile so ziemlich wieder gewachsen; aber ach! Schlauberger, mit ihm wuchs auch Dein Ruf, und der Ruf Deiner Thaten ging Dir voraus ans Gymnasium zu H. Wundere Dich darum nicht, wenn auch hier böse Menschen sind. — —

Es war Schluß der Klasse. Schlauberger that heute zum ersten Male Dienst.

Mit ernster, strenger Miene stand er am Ausgange des Corridors, um alle Studenten Revue passiren zu lassen; denn er mußte auf Alles ein wachsameres Auge haben — so sagte die Instruction. Alle gingen hinaus, nicht ohne mit neugierigen Blicken den neuen „Cerberus“ zu mustern, und ein banges Gefühl schlich sich in manches junge Herz: er sah gar so grimmig drein. Zuletzt kam Nell, eine äußerst gutmüthige, dumme Figur spielend. Er grüßte freundlichst und schien Lust zu haben, mit Schlauberger ein Gespräch anzuknüpfen. Dieser war als Fremdling auch nicht abgeneigt, sich etwas zu orientiren und den Dummen „man auszuholen“.

„Ebenfalls verjüngten Nachmittag,“ sprach er.

„O Jerum, das Vergnügen ist nicht weit her,“
gab Nell zur Antwort.

„Na, man nich en bischen austneifen, he?“

„I bewahre; kommt nicht vor — schlimme Zeiten!“

„Werden's Sie noch nich leichter machen.“

„Nu, nu! und Sie? Ihre Last werden Sie kriegen,
dafür stehe ich — der Direktor . . .“

„Iß er strenge?“

„Denachdem; wenn man sich in seine Manieren
zu schicken weiß, kann man ihn um einen Finger
wickeln.“

„Un dat wäre zum Beispiel?“

„Nun zum Beispiel, er ist fürchterlich stolz;“ —
Nell zog die Augenbrauen in die Höhe und erhob
wichtig den Zeigefinger — „darum will er immer mit
gebührender Ehrfurcht angeredet werden. Wollen Sie
von vornherein seine Gunst gewinnen, so müssen Sie
nie anders zu ihm sagen, als: Erhabener Zeus, und
sich so verneigen!“

Nell stellte sich kerzengerade auf, kreuzte die Arme
über der Brust und verbeugte sich sehr tief. „Zeus“
aber war der Spitzname unseres Kleinen Hochgebie-
tenden, und sein Wohnsitz hieß demgemäß der „Olymp“.

„Also erhabener Zeus! Dat will ich mich merken,“
sagte Schlauberger mit Befriedigung.

„Sawohl, und dann hat er so eigene Redensarten
an sich; auf die muß man stets die gehörigen Trümpfe
setzen, dann wird er ganz gewiß gut gelaunt.“

„Wat sind dat für welche?“

„D, eine Masse! Da könnte ich einen halben Tag erzählen.“

„Nanu, machen Se keen Stuß nich und theilen Sie mich zum wenigsten een Exempel mit.“

„Also zum Exempel, wenn er sagt: Da möchte man ja aus der Haut fahren! — dann müssen Sie den Trumpf drauffsetzen: Wenn man glücklich wieder hineinkönnte, und so weiter.“

Diese und ähnliche scherzhaften Paraphrasirungen seiner oft wirklich mörderischen Redensarten gebrauchte „Zeus“ nämlich, wenn er Spaß machen wollte; war es ihm aber Ernst mit seinem Borne, so blieben die „Trümpfe“ weg, und wurden nur von den Studenten leise hinzugefügt.

„So so, also dat sind man Trümpfe,“ sprach Schlauberger vergnügt, „ob id se jehörig ausspielen will? Ha ha! Werden Se mir die annern ooch noch lehren?“

„Gewiß, später. Aber, Herr Schlauberger, noch Eins!“

„Und?“

„Sie können Ladein?“

„Wat? Ladein? id? — id und Ladein? — Hol mir . . . na, nich fluchen, Schlauberger, de bist nich mehr Soldat, — aberscht Ladein? Nee, is nich.“

„D weh!“ lamentirte Nell mit aufrichtig betrübter Miene, „das ist schlimm, sehr schlimm!“

„Wo so? wat für 'ne Schlimmigkeit soll dat sind?“

„Weil der Direktor nichts mehr liebt, als wenn

man in seine Rede hie und da ein Wörtchen Latein einfließen läßt. Er nennt das: die Rede würzen.“

„Na, von dat Jewürz bin ick keen Freund nich; alleene aber sacht wat machen?“

„Herr Schlauberger, haben Sie Vertrauen zu mir, ick verkaufe ihnen dieses Gewürz.“

„Wie heißt verkoosen?“

„Ich lehre Sie Latein.“

„Sie wollten, mein Jutester? D ick werde mir revangschiren; Schlauberger is en Mann, der weex wat sich schicken duht.“

Dabei blinzelte er schlaun und vertraut, und Nell machte es ebenso. Zwei edle Seelen hatten sich gefunden; noch an demselben Abende bekam Schlauberger die erste lateinische Stunde.

D Schlauberger! find sie schon wieder hinter Dir?

4.

Schlauberger hatte seinen ersten dienstlichen Rapport abzustatten, und sich zu diesem Zwecke in gehörige Positur geworfen. Als er die große breite Treppe des „Olymp“ hinaufstieg, wollte ihn doch etwas wie Bekommenheit und Zagen anwandeln. Es war ihm Alles so neu, so ungewohnt, und der Direktor, so klein er war, hatte einen so bösen Blick, sollte überhaupt nicht „ohne“ sein. Allein „bange machen jilt nich“, sprach bei sich Schlauberger, und „vor en ollen Gensdarm — schäme dir, Schlauberger!“ — So pflanzte er Courage in sein edles Gemüth.

Er klopfte an das Heiligthum, und auf ein lautes „Herein!“ trat er dem Hochmögenden entgegen. In der Verlegenheit ließ er nach seiner früheren Gensdarmengewohnheit die Mütze auf und salutirte militärisch.

Darob wurde der Direktor, der ohnehin nicht in bester Laune schien, unwillig und herrschte den Verdugten an:

„Kann Er Seine Mütze nicht abthun?“

Sie flog schnellstens vom kahlen Haupte.

„Was bringt Er?“

Schlauberger brachte seine Glieder in regelrechte Stellung, kreuzte die Hände über der Brust, verbeugte sich tief und sprach:

„Erhabener Zeus!“

Der „erhabene Zeus“ wurde leichenblaß; sprachlos, mit geöffneter Munde und weit aufgerissenen Augen starrte er einen Augenblick den Frevler an, als wollte er ihn vernichten in seinem Grimme; dann aber rief er:

„Ei, da möchte man aber aus der Haut fahren!“

„Zu Befehl, Herr Direktor, wenn man glücklich wieder hineinkönnte!“

Also trumpfte Schlauberger; „Zeus“ aber war außer sich.

„Nein,“ schrie er, „das ist, um zum Fenster hinunterzuspringen!“

„Janz wohl, Herr Direktor, wenn man nich Frau und Kinder hätte!“ trumpfte Schlauberger abermals.

Jetzt aber riß dem Direktor die Geduld, und auf den Bedellen losfahrend, schnaubte er ihn an:

„Ist denn der Kerl verrückt?“

„Zu Befehl, Herr Direktor, wenn's man nicht umgekehrt wäre!“

Das war der dritte Trumpf, und Schlauberger war innerlich nicht wenig erfreut, daß er die „Trümpe“ so gut begriffen hatte. Der Direktor aber merkte an der unerschütterlichen Harmlosigkeit desselben, daß hier nicht Alles in Ordnung sei; es fuhr ihm plötzlich die Erinnerung an seine späßhaften Redensarten durch den Sinn, und er vermuthete, der neue Bedell müsse einem Schalk in die Hände gerathen sein. Darum war sein Zorn sofort dahin, und er begann laut zu lachen. Schlauberger wurde darob immer vergnügter, weil es ihm ja gelungen war, den strengen Herrn so gut zu stimmen.

„Laßt's gut sein, Schlauberger,“ lachte dieser noch immer, „und nun melde Er!“

Schlauberger aber hatte nichts zu melden; denn die Studenten waren ja alle so artig und zuvorkommend gegen ihn, und besonders jener gute Nell. Da wurde der Direktor wieder ernst.

„Lieber Schlauberger,“ sprach er, „Er ist in eine neue Stellung eingetreten, und die wird Ihm noch manchmal recht sauer werden. Die Studenten sind ein gar loses Volk, der Schalk sitzt ihnen im Nacken. Gerade wenn sie am freundlichsten thun, führen sie gewöhnlich etwas im Schilde. Darum sehe Er sich

vor, und traue Er nicht jedem. So will ich Ihm heute die Mittheilung machen, daß ich starken Verdacht habe, die Burschen kneipen wieder. Sein Vorgänger war ein alter Mann, er ließ es beim Nächsten. Von Ihm erwarte ich etwas Besseres; Er wird sich bald ein gutes Renomme verschaffen und die leichtsinnigen Studenten in gehörige Furcht setzen. Biete Er Alles auf, sogleich einen Hauptschlag zu führen. Mache Er sobald wie möglich die geheime Kneipe ausfindig, und hebe Er mir die lustigen Vögel aus. Dann hat Er gewonnen Spiel, und nach Oben kann's Ihm nicht schaden."

"Sehr woll, Herr Direktor, mich is nich bange, und bis morjen wissen wir die Kneipe. Woll'n schonst machen."

"Und nun gehe Er in Gottes Namen."

Schlauberger brachte abermals seine Glieder in regelrechte Stellung, kreuzte wieder die Arme wie ein Türke über der Brust, verneigte sich tief zum Abschiede und sprach mit Würde:

"Erhabener Zeus, Ihr unterthänigster asinissimus!"

Der kleine „Erhabene“ schüttelte sich vor Lachen, was Schlauberger gar nicht begriff.

"Na, Schlauberger, weiß Er denn auch, was das ist: asinissimus? Ha ha ha!"

"Jawoll! et is mein Titel auf Latein und wird man uf Deutsch Bedell heißen, wie mich jesagt wurde."

"Ha ha! Es ist der Superlativ von asinus, ha ha!"

„Janz richtig, und dat is man nich schlimm.“

„O Gott bewahre! Weiß Er denn auch, was asinus auf Deutsch heißt?“

„Nee, man nich, Herr Direktor!“

„Es heißt: Esel! ha ha! und asinissimus, weiß Er nun, was das bedeutet?“

Schlauberger wurde verlegen.

„Nee, soviel Latein kann ich noch nich.“

„Nun, lieber Schlauberger,“ versetzte „Zeus“ — und dabei klopfte er dem armen Pedellen vertraulich auf die Schulter — „dann will ich's Ihm sagen: es heißt „Eselster“ oder auch „Ober-Esel“, Er hat die Wahl.“

Schlauberger knirschte mit den Zähnen. Der Direktor fuhr fort:

„Woher hat Er denn diesen lateinischen Brocken? Ihn führt gewiß Einer am Narrenseil, ha ha!“

Schlauberger antwortete nicht. Er empfahl sich und schritt gebeugten Hauptes den „Olymp“ herab.

Einen tiefen, heißen Grimm aber warf er zur Stunde auf Nell.

5.

Einen heißeren Tag hatte man lange nicht auszustehen gehabt, als heute. Gleich glühenden Pfeilen bohrten sich die Sonnenstrahlen durch schützende Dächer und grünes Dickicht und brannten und sengten ohne Erbarmen. Alles, was da athmete, das leuchtete, lechzte nach labendem Trunke und ersehnte die kühlenden Schatten der Nacht. Die armen Studenten!

In engen Mauern gefangen, still an die Bänke gefesselt, saßen sie und starben fast vor Langweile. Nicht einmal schlafen durfte Einer ungestraft: ein Donnerwort vom hohen Katheder herab entriß ihn jählings dem Reiche der Träume. Die Augen mußten offen bleiben; aber sie spähten vergebens nach Lust und Grün durchs Fenster: *beneficium caloris* (einen freien Tag wegen der Hitze) gab es nicht. War es da zu verwundern, wenn die geplagten Musensöhne, nachdem sie des Tages Hitze schwer empfunden, flinken Fußes und wonnigen Gefühles dem Gipfel des Parnass enteilten, um an der castalischen Quelle sich zu laben, neues Leben zu trinken? Aber ach! diese Quelle sprudelte in verbotenen Gründen, und es war gefährlich, ihren erfrischenden Wassern zu nahen!

Lauschig, heimelig, zwischen grünen Ranken tief verborgen, lag ein kleines Gartenhäuschen in Mitten der Stadt. Ein Canal, der vom Flusse sich abzweigte, um mehrere Mühlräder in Bewegung zu setzen, floß dicht an diesem schattigen, dunklen Asyl durstiger Brüder vorbei und verbreitete angenehme Kühle; dichte Weidenbüsche, welche ihre Zweige in den Fluthen des Canals badeten, verdeckten unberufenen Blicken Alles, was hier vorging, und wenn von der Landseite eine unvermuthete Ueberrumpelung geschah, so konnte sich Männiglich, was elastische Beine hatte — und die Jungen waren doch flinker, als die Alten! — durch einen kühnen Satz über den Canal in Sicherheit bringen.

So saßen denn heute die Studenten der Prima in heiterer Sorglosigkeit wieder in ihrem geliebten Kneipchen und labten die Kehlen am köstlichen Naß. Es war ein herrlicher Abend auf die ermattete, ausgedörrte Erde herabgeschwebt und hatte jede lechzende Creatur erquickt. Die Studenten — wer wollte es ihnen verargen? — waren in rosigster Laune. War es ja schon bekannt geworden, wie Schlauberger sein erstes Debut bestanden! Und vor einem solchen Pedellen brauchten sie keine große Angst zu haben. Nell aber war mehr wie je der Held des Tages geworden.

„Prosit, Nell!“

„Sollst leben!“

„Nell, es kommt Dir was!“

„Es leuchte Dein Stern zu allen Zeiten!“

So erschallte es rings aus frohen Kehlen, und Nell mußte immer und immer wieder Bescheid thun, wodurch er allgemach in eine sehr gehobene Stimmung gerieth. Schon hatte er zur großen Belustigung der Anwesenden erzählt, wie er Schlauberger „instruirt“ und ihm die Anfangsgründe des Lateinischen nach einer ganz neuen, selbsterfundenen Grammatik beigebracht hatte. Er rühmte sich besonders, daß er die Sprache durch die Steigerung der Substantive bereichert habe, während bisher nur die Adjective dieses Privilegium genossen hätten, und zuletzt vermaß er sich sogar, eine poetische Uder zu besitzen. Begeisterung hatte ihn einmal erfaßt und riß ihn fort, er bestieg einen Stuhl, ergriff sein gefülltes Glas und begann:

Lustige Geschichten vom Rhein.

„Freunde, Brüder, Genossen! Große Dinge gehen wieder vor. Niemals hätte ich geglaubt, daß Apollos Lyra an meiner Wiege geklungen. Nun aber ist es offenbar geworden: auch ich bin in Arkadien geboren, ich bin ein Dichter. Wer hat es vermocht, den edlen Himmelsfunken in mir zu wecken? Es war einem Manne vorbehalten, der allerdings mehr als Brod, der sogar Hasenbraten essen kann!“ . . .

Schallendes, anhaltendes Gelächter und „Bravo!“
Nell fuhr fort:

„Dieser Mann, Ihr kennt ihn alle, hat mich begeistert, ich mußte ihn besingen. Stimmet alle ein, Freunde, in die Hymne, die meinen Lippen heute entflohen ist, und nachdem ihr noch einen kräftigen Zug zur Stärkung gethan, — ich bringe Euch dies — singet nach der schönen Melodie „Jung Siegfried war ein stolzer Knab“ das neue Lied, das nun folgt.“

Nell stieg vom Stuhle, räusperte sich und stimmte an:

„Schlauberger war ein großer Held,
Er schlug die Hasen aus dem Feld.“

Die Andern fielen im Chorus ein und brüllten die Strophe nach.

„Den Hasen aß er für ein Kalb,
Doch ach! die Freude war nur halb.

Die Wasserköpfe fing er ein,
Spitzbuben ließ er laufen fein.

Wer Andern eine Grube gräbt,
Fällt selbst hinein — er hat's erlebt.

Die Bande wollt' er heben aus,
Ihn zog man aus dem Loch heraus.

Auf List sann er und feine Art,
Und schor sich seinen eignen Bart.

Nun heißt er asinissimus,
Das mög' er bleiben bis — —"

„Masken vor!“ erscholl plötzlich eine Stimme, und im Nu verstummte der Gesang; alle Gesichter waren mit schwarzen Masken bedeckt.

Im selben Augenblicke wurde auch die Thüre eingestoßen, und herein trat mit Würde Pedell Schlaumberger.

„Man eene nette Gesellschaft,“ begann er, „Sapperment! bin ich denn in der Hölle jerathen?“

Keine Antwort.

„Dat is ja eene ganze Versammlung von jungen Teibeln.“

Alles schweigt.

„Na, warum man so stumm, he?“

Abermals tiefe Stille.

„Haben doch eben noch so 'n jottvolles Lied je-sungen.“

„Der Horcher an der Wand hört seine eigne Schand.“ So tönte jetzt eine tiefe Stimme aus dem Hintergrunde.

„Jawohl,“ sprach Schlauberger, „alleene aberseht dafür wird man mal in dem Carcer spazieren.“

„Die Nürnbergger hängen keinen, sie hätten ihn denn zuvor,“ gab dieselbe tiefe Stimme zur Antwort.

„Aber wir haben ihn,“ triumphirte Schlauberger; „zum Exempel, wie heißen Sie?“

„Ich?“ ertönte es abermals tief wie aus dem Grabe zur Antwort; „ich heiße Hase.“

„Man schön, also Hase.“

Schlauberger notirte.

„Und Sie?“ wandte er sich an den Nächsten.

„Ich heiße Kalb.“ Es war eine sehr hohe Stimme, die das sprach.

„Und Sie?“

„Mein Name ist Hinkel.“

„Und Sie?“

„Ich bin der Jörg.“

Schlauberger wurde wüthend. Alle Namen, die seine Schande verkündeten, waren hier vertreten. Er wandte sich an Nell und fragte nach dessen Namen.

„Ich,“ sprach dieser mit Pathos und verstellter Stimme, „ich heiße — merken Sie wohl auf! — Cornelius Cyprianus Afrikanus Nasita Minor Major.“

Schlauberger kratzte sich hinterm Ohr.

„Dat schreibe wer will; notiren Se mich dat selberscht.“

Nell fing an zu schreiben — —

„Sauve qui peut!“ rief es auf einmal laut dazwischen, und hui! stürzte Alles zur Thüre hinaus

an dem verblüfften Bedellen vorbei; denn der hochgebietende „Zeus“ war in hocheigner Person erschienen, um das lustige Nest auszuheben.

Aber — — es war einmal ein Bubelein, das wußte ein Nachtigallenest mit fünf Eiern, — und weil die Nachtigallen gar so schön singen, wollte es die Alte fangen. Es schlich sich leise, leise herzu, nahm leise, leise seine Mütze und husch! hatte es dieselbe über das Nest gestülpt. Mit stillem Jubel, darob ihm das Herzchen klopfte, trug es die ganze Beute nach Hause; mit Vorsicht lüftete es die Mütze und griff unter derselben nach dem Vogel, der so schön singt, aber siehe da! — — es griff in ein leeres Nest. Die Geschwister aber thäten sehr lachen. —

Wie eine Schaar von Fröschen, vom Feinde aufgeschwecht, in jäher Eile dem schützenden Elemente zu-eilt und in kühnem Bogen ins Wasser plumpft, also sprang auch die aufgeschwechte Studentenschaar in weiten Säzen über den Canal und enteilte so dem drohenden Verderben. Nur Einer hatte Pech: ach, der lange Nall, er verwickelte sich mit einem Fuße in das Geäste der Weiden, und als er den Sprung wagte, blieb sein Schuh diesseits, er selbst aber verlor dadurch an Elasticität, und — padau! lag er im Wasser. Er arbeitete sich indessen wieder heraus und folgte hinkend den Gefährten, die bald im Dunkel der Nacht verschwanden.

Da thäten sie Alle sehr lachen.

Mergerlich schaute unterdessen der Direktor den

Flüchtlingen nach, und schon wollte er Schlauberger mit harten Worten anlassen. Doch dieser tröstete ihn schmunzelnd:

„Lassen Sie man die loosen, wir kriegen sie doch; ich hab sie uffgeschrieben.“

„So? weisen Sie her!“

Schlauberger gab ihm sein Notizbuch, und der Direktor las beim Scheine der Kerze:

„Hase, Kalb, Hinkel, Jörg und Ei, ei,“ sprach er kopfschüttelnd, „so heißt kein einziger Schüler hier, und der letzte Name, der nicht aufgeschrieben ist, ist erst recht kein Name. Schlauberger, Schlauberger, sie sind Ihm wieder einmal an der Nase vorbeigegangen.“

„Zeus“ wäre gerne aus der Haut gefahren, wenn er glücklich wieder hineingekommt; Schlauberger aber hätte sich die Haare ausgerissen, wenn er noch welche auf dem Kopfe gehabt hätte. Eine so schöne Gelegenheit, und wieder „rinnefallen!“ Er lief grimmig an das Ufer des Canals — nicht um sich hineinzustürzen, sondern unwillkürlich, um nach den Entsprungenen noch einmal zu spähen. Da stößt sein Fuß an etwas Hartes: er bückt sich, um es aufzuheben, er trägt es ins Häuschen — ein Freudenschrei entflieht seinen Lippen — — es ist ein gewaltiger Schuh, der Schuh Nells, den aber weder er, noch der Direktor kannten. Thut nichts, es war ein Anhaltspunkt, eine Spur; wenigstens etwas, was Spur macht — der Eigenthümer mußte entdeckt werden!

„Und nun gute Nacht, Schlauberger.“
„Erhabener Zeus, gute Nacht!“

6.

Dumpfe Schwüle lag am andern Morgen über dem alten, grauen Gymnasialgebäude. Bange Ahnungen durchzuckten die Gemüther der Studenten. Es war etwas von den Ereignissen des Abends verlautet; man flüsterte sich geheimnißvoll ins Ohr, daß der „Zeus“ ungeheuer grimmig thue, daß drohende Wolken sein Haupt umlagerten, und daß ein unheilvolles Gewitter im Anzuge sei.

Während sonst vor dem Beginne des Unterrichts allerlei Späße verkauft und munter geplaudert wurde, war es heute auffallend stille, und Einer schaute dem Andern ängstlich fragend ins Gesicht.

Was man fürchtete, war nur zu wahr.

Schlag acht Uhr erschien der Pedell in der Prima und verkündete mit Heroldsstimme, daß sich sämtliche Schüler allsogleich in der Aula des Gymnasiums zu versammeln hätten. Ein Gleiches that er in allen übrigen Klassen.

Erwartungsvoll stand die Schülerschaar vor dem versammelten Lehrercollegium, in dessen Mitte der Direktor mit ernster Miene saß.

Er erhob sich.

„Sind Alle anwesend?“ fragte er streng.

Tiefe Stille. Sein Auge überflog besonders scharf die Primaner.

„Ich sehe einige, die nicht da sind . . . wo ist z. B. Cornelius Horn?“

Ein Student trat vor und meldete:

„Cornelius Horn läßt sich entschuldigen, er ist unwohl.“

„Was fehlt ihm?“

„Er hat sich zwei Finger der linken Hand verstaucht.“

„Was? verstaucht? wie ging das zu?“

„Er bekam neue Stiefel, die ihm zu klein waren; beim Anziehen ist ihm das passiert.“

„Lächerlich; aber mit den Fingern braucht er ja nicht zu gehen, er soll mit seinen Füßen kommen.“

„Ja, aber . . .“

„Nun, was aber?“

„Er hat keine Schuhe.“

„Ich sage: das Horn soll kommen, und wenns in Pantoffeln ist! Das melde ihm.“

Der Geheißene ging. Es verhielt sich in der That so. Nell hatte nur ein Paar Schuhe gehabt. Nach Verlust des einen konnte er im Augenblick weder Schuhe noch Stiefel aufstreifen, die groß genug waren. Mit den zwei Fingern war es aber ein wenig anders; die hatte er sich beim gestrigen Falle beschädigt, der Armel und jetzt sollte ihn das Verhängniß ereilen.

Er kam — Pantoffeln an den Füßen, die linke Hand verbunden.

Nun, da die Versammlung vollzählig war, konnte der große Akt beginnen. Der Direktor liebte die Ueber-

raschungen, die Ueberrumpelungen — und diesmal hatte er wirklich Erfolg.

Er klingelte.

Da that sich eine Nebenpforte auf, und herein mit gemessenem Schritt trat Schlauberger, einen verdeckten Gegenstand geheimnißvoll vor sich hertragend. Er setzte ihn, noch immer verhüllt, auf einen vor dem Gebieter stehenden Tische nieder, mit den Worten:

„Hier ist das morbus dilecti.“

Alles lachte ob dieses komischen Lateins, sogar der Direktor, welcher sprach:

„Weiß Er denn, was Er jetzt wieder für einen Unsinn vorgebracht hat? Morbus dilecti heißt: Krankheit des Geliebten, ha, ha!“

„Ja, wat Se nich sagen! So 'ne Art Krankheit hab ich früher schonst viele jehabt, aber dat ich se jeliibt hätte, dat kann ich nich jrade sagen.“

„Eben darum schweige Er mit Seinem Latein, wenn Er sich nicht noch öfter blamiren will.“

„Nach diesem Intermezzo,“ fuhr Zeus zu den Schülern gewendet fort, „will ich Euren Augen ein sonderbares Schauspiel bereiten. Wenn auch nicht gerade dem klassischen Alterthume entstammend, ist der hier ruhende Gegenstand doch immerhin merkwürdig. Die Formen desselben erinnern an die besten Zeiten der griechischen Kunst, und selbst Hermes, der geflügelte Götterbote, kann sich eines ähnlichen nicht rühmen.“

Aller Blicke hingen voll Staunen und Erwartung

an dem Wunderdinge. Nur unser Nell ahnte etwas, und sein Herz wäre ihm beinahe in die Schuhe gefallen, wenn —

Der Direktor winkte; der Pedell schickte sich an, die geheimnißvollen Hüllen zu lösen — die letzte fällt — sieh da! was ist's? — ein großer, mächtiger Schuh! —

Anfangs schwieg Alles wie gebannt; bald erhob sich aber unter der jüngeren Schaar ein Richern und Flüstern, erst leise, dann immer lauter, und zuletzt schrie der ganze Chorus:

„Nell, Nell! das Bootchen!“ — —

Nell war verrathen; sein Schuh war berühmt und Allen wohlbekannt; die Uneingeweihten aber wußten nicht, was es gerade mit diesem Schuhe für eine nähere Bewandniß hatte, und so verriethen sie ihn, ohne es zu wollen.

Ärmster Nell! Aller Blicke richteten sich auf ihn, auf seine edelgeformten Füße. „Zeus“ aber hub an zu inquiren:

„Vox populi vox Dei, die öffentliche Stimme ver-räth Dich. Bekennst Du Dich zu diesem Schuh?“

Nell zuckte die Achsel und schwieg.

„Qui tacet, consentire videtur; Du schweigst, es ist Dein Schuh.“

Nell schwieg wieder.

„So bist Du also wahrscheinlich jener unvollendete Name, der römischen Geschichte entnommen?“

Nell fuhr fort zu schweigen.

„Sag an, wer waren Deine Genossen? wer sind die Hase, Kalb, Hinkel und Jörg?“

Nell preßte die Lippen aufeinander.

„Nun, der Carcer wird Dir den Mund öffnen.“

— Du hast Dich an verbotenen Orte versammelt!“

Nell blieb stumm.

„Getrunken hast Du des Bieres verbotenes bräunliches Maß!“

„Ich trank kein Bier, ich trinke überhaupt nie Bier.“

„Aha, er redet. So hast Du am Weine gefrevelt.“

„Ich frevle nie.“

„Ei, da möchte man aber zum Fenster hinunterspringen!“ schrie der Direktor ob solcher Hartnäckigkeit.

„Wenn man nicht Frau und Kinder hätte,“ beeilte sich Schlauberger zu „trumpfen“.

„Schweig Er ein für alle Mal mit Seinem ewigen Unsinn!“

Schlauberger drückte sich beschämt, während Alles rings in lautes Lachen ausbrach.

„Nell, Nell!“ fuhr der Direktor fort, „die Nemesis erreicht die Schuldigen immer, wenn auch oft spät. Schon lange kam mir Dein Treiben verdächtig vor, endlich habe ich den Beweis Deiner Schuld in der Hand, er entfiel Deinem Fuße zur rechten Stunde. Nun höre das Urtheil! Du marschirst zwei Tage in den Carcer, und wenn Du innerhalb dieser Zeit Deine Mitschuldigen nicht nennst, so bleibst Du auch

den dritten drin, zum warnenden Exempel für die Andern — Punktum!”

„Also drei Tage Brummiß!“ murmelte Nell mit Zähneknirschen, „eine schöne Gegend!”

Wer aber mit grimmigem Behagen den guten Nell zum Carcer allsogleich abführte und mit boshafter Freude die Thüre hinter ihm fest verschloß — das war Schlauberger.

Schlauberger triumphirte, aber er triumphirte zu früh; denn die Geschichte erhielt noch ein kleines Nachspiel.

7.

Die drei Tage waren um, Nell war frei. Sein Ruhm war gestiegen wie nie zuvor. Er war zum Märtyrer geworden für seine Genossen, er hatte einen ganzen Tag gebrummt, weil er keinen verrathen wollte. Man pries ihn darum laut und sang sein Lob in begeisterten Worten. Um ihn für die ausgestandenen Strapazen einigermaßen zu entschädigen, hatten die Studenten ihm zu Ehren ein Fäßchen „bräunlichen Rasses“ aufgelegt — weil er ja überhaupt nie Bier trank — und eine fröhliche Gesellschaft hatte sich in Nells Wohnung eingefunden. Zur Vorsicht aber fand die Kneiperei in einem Nebenzimmer statt, so daß Nells „Bude“ ohne Gefahr visitirt werden konnte.

Schlauberger mußte den Braten gerochen haben. Gehoben durch seinen ersten Erfolg, ging er wieder auf Recognoscirung aus. Er hatte wieder Vertrauen

auf sich gewonnen, und diesem verhaßten Nell — er hatte ihm ewige Rache geschworen — wollte er nimmer Ruhe lassen, Tag und Nacht ihm auf der Ferse sein.

Dieser aber gab sich unterdessen sorglos dem Genuße der wiedergewonnenen Freiheit und des lang entbehrten Gerstenjafstes hin. Dichte Rauchwolken hüllten bereits die frohen Kumpane ein, und man besprach lachend und scherzend die letzte Affaire. Besonders weidete man sich auf Schlauberger's Kosten, und er würde aus der Haut gefahren sein, wenn er — zugegen gewesen wäre.

„Diese Creatur!“ rief Nell mit geballten Fäusten und in komischem Zorn, „wenn er mir wieder in die Hände fällt, so haue ich seine elenden Gliedmaßen zusammen, daß er sie in seinem Schnupftuche heimtragen kann; mag ihm dann seine „Dlle“ eine Sauce drüber machen!“

Raum hatte er ausgesprochen, so klopfte es an die äußere Thüre.

„Da ist er ja, ich wußte es ja,“ eiferte Nell, „wenn man den Wolf nennt! — Aber laßt mich nur machen! Bleibt Ihr ganz ruhig sitzen, ich werde mit ihm fertig.“

Er ging in sein Zimmer und öffnete die Thüre.

Schlauberger wars wirklich; er trat herein, sah sich um, roch den Tabaksdampf, der aus dem Nebenzimmer hereingedrungen war, und freute sich seines neuen Fanges.

„Aha, man raucht hier!“
„Sag Er einmal gefälligst, wo man raucht hier, und wer raucht hier!“ gab Nell gereizt zurück.

„Na, man nur nich bazig, verstanden?“
„Was meint Er mit „bazig“ und mit „verstanden“, he?“

Nell stemmte die Arme in die Seiten und trat dicht an Schlauberger heran.

„Ich meene Ihm.“
„Ihm? wer ist „Ihm“?“

„Er braucht noch zu fragen, Er!“
„So? Also mich nennt Er „Er“? Das probir' Er noch einmal, Er!“

Nell streckte die Hand aus.
„Er will noch mucksen und kommt direkt aus dem Carcer?“

„Wie? ich und mucksen? Ich haue Ihm eins, daß..“
Nell vollendete nicht, er ergriff Schlauberger bei der Binde und richtete den Verblüfften ganz jämmerlich zu; schließlich als er sich weidlich erlustiret, warf er ihn zur Thüre hinaus.

Drinmen jubelten die Zechbrüder. Nell aber kehrte nicht zu ihnen zurück, sondern ohne ein Wort zu sagen, rannte er durch eine Hinterthür auf dem kürzesten Wege zum „Olymp“ in des erhabenen Zeus hohe Hallen. Ungestüm klopfte er an, athemlos trat er ein.

„Herr Direktor!“ keuchte er, „es ist himmelschreiend!“

„Was ist Dir? was nennst Du himmelschreiend?“

„Das brauche ich mir nicht gefallen zu lassen!“

„Was brauchst Du nicht?“

„Und das lasse ich mir auch nicht gefallen!“

„Was ist dem Menschen? So rede doch!“

„Dieser Schlauberger“

„Was ist's mit ihm?“

„nennt mich „Er““

„Weiter nichts?“

„und sagt, ich muckse“

„Das ist Alles?“

„er kommt auf mein Zimmer“

„Nun, wir'ds bald?“

„und weil ich absolut geraucht haben soll“

„Aha, geraucht!“

„und ich doch nicht habe“

„Lächerlich!“

„wird er mir grob“

„Und?“

„und — o, es ist himmelschreiend — ich beschwere mich bei der Regierung“

„So sprich doch endlich vernünftig!“

„er hat mich gehauen, schwarz und blau geschlagen hat er mich!“

„So? das hat er gewagt?“

„Ja, er, der Bedell, der Gensdarm, hat mich, einen Primaner, gehauen; soeben komme ich davon!“

Und Nell stand in tiefer Betrübniß da.

„Nell!“ sprach der Direktor gütig, „das soll Dir

nicht wieder geschehen; ich werde Dir Genugthuung verschaffen. Geh getrost nach Hause!“

Nell ging getrost.

Auf der Treppe schon begegnete ihm Schlauberger. Er maß Nell mit grimmigen Blicken; dieser aber hatte so viel Hohn in seinem Gesichte, daß dem Pedellen nicht ganz geheuer wurde.

Auch er betrat das Gemach des Direktors und wollte seine orientalische Verbeugung machen. Doch zornig fuhr ihn dieser an:

„Daß Er die Narrenpoffen! Er macht mir schöne Sachen! Meint Er, Er sei noch Gensdarm und könne mit meinen Studenten umgehen, wie mit Seinen Spitzbuben? — Die Studenten sind gebildete junge Männer und Söhne ehrenwerther Eltern. Das merke Er sich ein für alle Mal. Daß Er sich aber nicht gescheut hat, sich an einem Primaner zu vergreifen und denselben zu schlagen, das soll Ihm gut eingezungen werden. Soviel für heute! Hat mir da die Regierung einen schönen Menschen geschickt! Wenn Er sich wie ein Esel trägt, muß Er auch wie ein Esel behandelt werden. Scheer Er sich zum Kukuk!“

Er deutete gebieterisch nach der Thüre, und Schlauberger gehorchte — schweigend, zerschmettert.

Draußen fühlte er an seine Stirne, wie ihm doch sei. Er hatte Schläge bekommen, er fühlte sie ja noch, und nun auch das! Zum Lohne dafür eine Strafe in Aussicht! — —

Und doch war es noch gut, daß es so kam; denn

wenn es ausgekommen wäre, daß er, der Ordnung
Handhaber, der frühere Gensdarm, die bewaffnete
Justiz, Prügel bekommen und geduldig hingenommen
hätte, — wie wäre das geworden? Darum — —
stille sein! —

Schlauberger war und blieb der Geschlagene; bei
Nell aber wurde fröhlich weiter gezecht.

Das war Schlag und Rückschlag.

